

**Schriftleitung:**  
**Nathhausgasse Nr. 3**  
 (Gummer'sches Haus).  
 Preis: 12 Pf. (mit  
 Nachnahme der Post- u. Fern-  
 tag) vom 11-12 Uhr vorm.  
 Handbewerben werden nicht  
 zurückgegeben, namentlich Ein-  
 sendungen nicht berücksichtigt.  
**Kalkulationen**  
 nimmt die Verwaltung gegen  
 Bescheinigung der billigst sch-  
 wuldesten Gebühren entgegen.  
 — Bei Wiederholungen Preis-  
 nachlaß.  
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
 jeden Sonntag und Donnerstag  
 morgens.  
 Postparcassen-Nr. 886.900.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
**Nathhausgasse Nr. 3**  
 (Gummer'sches Haus).  
**Bezugsbedingungen:**  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . . . fl. 1.60  
 Halbjährig . . . . . fl. 3.20  
 Ganzjährig . . . . . fl. 6.40  
 Für 4 Ill. mit Zustellung in's  
 Haus:  
 Monatlich . . . . . fl. —.55  
 Vierteljährig . . . . . fl. 1.50  
 Halbjährig . . . . . fl. 3.—  
 Ganzjährig . . . . . fl. 6.—  
 Für's Ausland erhöhen sich die  
 Bezugsgebühren um die höheren  
 Postgebühren.  
 Eingeleitete Abonnements  
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 47. Gissi, Donnerstag, 13. Juni 1901. 26. Jahrgang.

## Bur Vertagung des Reichsrathes.

Am Montag zur Geisterstunde hat das Abgeordnetenhause seine Sommerferien angetreten. Es war nicht eine, sondern die Arbeitsepoche des österreichischen Parlamentes, denn es wurde in wenigen Monaten ein Arbeitsstück glücklich bewältigt, der in der „normalen“ Zeit des österreichischen Parlamentarismus für jahrzehntelange Sessionen zu groß gewesen wäre.

Die abgelaufene Tagung unseres Reichsrathes war ihrem Wesen nach überhaupt nicht österreichisch, denn die wesentlichen Merkmale des öffentlichen Lebens in Oesterreich, die nationalen und politischen Gegensätze, sind diesmal um ihre Herrscherrolle gebracht gewesen; sie haben sich nur in Zwischenfällen und Episoden Luft gemacht, deren pikanteste wohl die offizielle Schabigerklärung des slovenischen politischen Typus Dr. Schlindra war.

Die frivole Beschränktheit eines Badeni hätte dem österreichischen Parlamente fast den Lebensnerv abgebunden, seit fünf Jahren scheiterte alle wirtschaftliche Arbeit an den erbittertesten politischen Kämpfen und die Völker des Staates standen vor einer wahren wirtschaftspolitischen Hungersnoth. Das bis zur Existenzfrage gesteigerte Bedürfnis nach Durchführung wirtschaftlicher Gesetzgebung hat der aalglatte Dr. v. Koerber geschickt auszunützen verstanden. Es gelang ihm die politischen und nationalen Gegensätze zeitweilig auszuschalten und so ist die Arbeitsepoche mit ihrer Investitions- und Canalvorlage und der Gewerbeform glücklich vorüber.

Wir zweifeln nicht, daß sie in der That

vorüber ist, denn die politische Entfugung der Parteien hat in Oesterreich früher ein Ende als anderswo und so segensreich die abgelaufene Tagung immerhin gewesen ist, so — unnatürlich war sie für österreichische Verhältnisse. Im Herbst werden die nationalen Fragen mit Ungestüm eine Lösung erheischen und ihr ungeheurer Nährstoff wird sich schon in der Budgetdebatte mit elementarer Gewalt entladen. Dann sind wir wieder in — Oesterreich.

Wenn wir auf die Thätigkeit der uns nachstehenden Abgeordneten zurückblicken, so geziemt es sich, in erster Linie unserem unermülich thätigen Dr. Pommer wärmsten Dank zu sagen. Hat er ja doch in allen Fragen, welche seinem Wahlkreise nahegehen, kraftvoll seine Stimme erhoben und wenn er nicht so glücklich ist, wie die Abgeordneten von Villach und Salzburg, die ihren Wählern die Tauernbahn mitbringen konnten, so liegt die Schuld sicherlich nicht an ihm, sondern in der Ungunst der Verhältnisse, welche zum Beispiele bezüglich der Verstaatlichung der Eisenbahn Gissi-Wöllan durch die Indolenz des steirischen Landesausschusses herbeigeführt sind. Ein großes Verdienst unseres Abgeordneten ist aber bei der Abänderung der §§ 59 und 60 der Gewerbeordnung sowie bei der endlich eingeleiteten Ausdehnung der Versicherungsgesetzgebung auf die Privatbeamten mit Freude festzustellen.

Die deutschnationalen Abgeordneten haben überhaupt ihr Geschick zu sachlicher Arbeit glänzend bekundet, während die slovenischen Delegationen über ihr traditionelles Denunciations- und Interpellationsgejammer nicht hinauskommen konnten.

Bis auf den Schlindrafall war von ihnen überhaupt nie die Rede und dieser Fall hat aber die slovenischen Politiker im Strahlenkranze der Schabigkeit vor aller Welt grell beleuchtet.

## Abg. Dr. Pommer in der Delegation.

Rede des Del. Dr. Pommer zum gemeinsamen Peeresetat, gehalten in der Sitzung der österreichischen Delegation am 3. Juni 1901.

Delegierter Dr. Pommer: Hohe Delegation! Ich würde mich gerne bemühen, sehr kurz zu sprechen, wenn dies nach der leidigen Praxis, die in den Delegationen und auch in den Ausschüssen derselben besteht, möglich wäre, nach der leidigen Praxis, daß, nachdem die Minister gesprochen haben, die Delegierten nicht mehr zum Worte kommen. Würde diese leidige Praxis und diese für die Minister höchst bequeme Bestimmung der Geschäftsordnung der Delegation nicht bestehen, so würde es möglich sein, manches in Kürze abzuthun, wenn eine Frage nicht vollkommen, gar nicht oder nach der Meinung des Delegierten nicht genügend beantwortet worden ist, und man brauchte dann nicht im Plenum auf alle diese Dinge wieder zurückzukommen.

Aber leider, wie gesagt, diese Geschäftsordnung besteht, und diejenigen, die sie gegeben haben, haben wohl geglaubt, etwas ganz besonders Kluges zu machen, indem sie den Herren Ministern ihre Arbeit, ihre Stellung so sehr erleichtert haben. Ich glaube jedoch, es war nicht gar so klug, und im Interesse der Plenarsitzungen würde es ganz gewiß gelegen sein, und sie würden ganz gewiß kürzer ausfallen, wenn hier dieselbe Geschäftsordnung bestünde, wie im Abgeordnetenhause. In dieser Beziehung kann ich mich vollständig in Uebereinstimmung erklären mit den Worten des ersten Herrn Contra-Redners, der es auch gerügt hat, daß man den Herren Ministern im Budgetaus-

## Mein Glaube!\*)

Ich glaube, daß die schöne Welt regiere  
 Ein hoher, weiser, nie begriff'ner Geist,  
 Ich glaube, daß Anbetung ihm gebühre,  
 Doch weiß ich nicht, wie man ihn würdig preist.  
 Nicht glaub' ich, daß der Dogmen blinder Glaube  
 Dem Höchsten würdige Verehrung sei:  
 Er bildet uns ja, das Geschöpf im Staube,  
 Vom Irrthum nicht, und nicht von Fehler frei.  
 Drum glaub' ich nicht, daß vor dem Gott der  
 Welten  
 Des Talmud und des Alforan  
 Bekennner weniger als Christen gelten;  
 Verschieden zwar, doch Alle beten an.  
 Ich glaube nicht, wenn wir von Irrwahn hören,  
 Der Christenglaube mache nur allein  
 Uns selig; wenn die Finsterlinge lehren:  
 „Verbanant muß jeder Andersdenker sein.“  
 Das hat der Weise, der einst seine Lehre  
 Mit seinem Tod besiegelt, nie gelehrt:  
 Das hat fürwahr — dem Heiligen sei Ehre —  
 Kein Irzinger je aus seinem Mund gehört.  
 Er lehrte Schonung, Sanftmuth, Duldung üben,  
 Verfolgung war der hohen Lehre fern;  
 Er lehrt ohn' Unterschied die Menschen lieben,  
 Verzich' ich dem Schwachen und dem Feinde gern.  
 Ich glaube an des Geistes Auferstehen,  
 Daß w wenn dereinst das matte Auge bricht,  
 Geläuteter wir uns dort wiedersehen;  
 Ich glaub' und hoff' es, doch ich weiß es nicht.

Dort glaube ich, werd' ich die Sehnsucht stillen,  
 Die hier das Herz oft foltert und verzehrt,  
 Die Wahrheit glaub' ich, wird sich dort enthüllen,  
 Dem Geiste klar, dem hier ein Schleier wehrt.

Ich glaube, daß für dieses Erdenleben, —  
 Glaub's zuversichtlich, trotz der Deulerzunft, —  
 Zwei schöne Hüter mir der Herr gegeben:  
 Das eine Herz, das andere heißt Vernunft.

Die letzte lehrt mich prüfen und entscheiden,  
 Was ich für Recht für Pflicht erkennen soll,  
 Laut schlägt das Erste bei des Bruders Freuden,  
 Nicht minder, wenn er leidet, warm und voll.

So will ich denn mit regem Eifer üben,  
 Was ich für Wahrheit und für Recht erkannt,  
 Will brüderlich die Menschen alle lieben,  
 Am Belt, am Hudson und am Gangesstrand.

Ihr Leid zu mildern und ihr Wohl zu mehren,  
 Sei jederzeit mein herrlicher Beruf.  
 Durch Thaten glaub' ich würdig zu verehren,  
 Den hohen Geist, der mich und sie erschuf.

Und tret' ich dann einst aus des Grabes Tiefen  
 Hin vor des Weltenrichters Angesicht,  
 So wird er meine Thaten strenge prüfen,  
 Doch meinen Glauben nein, das glaub' ich nicht.

1799 Freiherr v. Wessenberg.

## Fromme Werke.\*)

Wer zu „frommen Werken“ Geld locker sitzen hat, dem empfehlen wir den Ankauf der „Hypothek-Obligationen des hl. Antonius, zahlbar in barem Geld, rückzahlbar im Himmel an der Casse des hl. Antonius“, herausgegeben vom Missions-

Bethlehem in Zimmenee, unter dem Segen Papst Leo XIII., oder die „praktische Verehrung des hl. Nährvaters Jesu“ durch die Ehrenkrone des hl. Josef“ in Wien, („Kenne dich achzig eins in Wien. Schickt man dieses Geldlein hin“, heißt es in der rührend morithäterisch gereimten Einladung) oder gebe, wie das „Apostolat der christlichen Tochter in Wien“, gesegnet von Papst Leo XIII. auffordert, die „Liebessteuer“ an den armen Papst, dem nach Ansicht dieser Frommen nur deshalb Gelder gestohlen werden können, weil der Arme aus Dürftigkeit, „zu wenig Wächter angestellt hat“ oder er kaufe Effectenlose des polnischen Bürger-Kirchenbau-Comites Ciczkowice bei Tarnow, Galizien, „das sich angesichts des bisherigen minimalen finanziellen Nettoergebnisses zur Finalisirung der Lotterie“ an die dummen Deutschen wendet, oder unterstütze das Comité zur Errichtung einer Knabenschäftigungs-Anstalt in Breitenfeld, das sich laut Ausruf bemüht, „einem Theile des Männernachwuchses den christlichen und österreichischen patriotischen Sinn zu erhalten“, oder er kaufe bei der Petrus Claver Sodaliät einen Negerknaben. Dies sind nur einige der vielen Facht- und Bettel-Aufforderungen, welche uns wöchentlich von Gefinnungsgeoffenen zugeschickt werden. Ein Blick in die frommen Blättchen wie Emmanuel, Monika, Stimmen aus Maria Laach, Echo aus Afrika, St. Angelablat, Ambrosius, Sodalen-Correspondenz, Monatsrosen, Franzisci-Glöcklein, Schutzengel usw. zeigt, wohin die Millionen unseres Volksvermögens, die letzten Sparpfennige des arbeitenden und darbenben Volkes wandern. Außer den Gaben für Gebets-Erhörungen und Empfehlungen, Bausteine zu Kirchen, Missionen, Pilgersfahrten, dem Beitrag zur Salzburger Universität, den der Herr Pfarrer schonungslos vom Aermsten eincassiert, geht täglich der Klingelbeutel in der Kirche herum, ist der Opfergang zum Altare an Sonntagen, nach

\*) \*) Ignaz Heinrich Karl Freiherr v. Wessenberg, der freisinnigste katholische Prälat, hat, als er vor jezt 100 Jahren Domherr war, dann Generalvikar im Bisthum Konstanz war, dieses so poetische Glaubensbekenntniß abgelegt.

\*) Aus der Nummer: „Fromme Werke“ des Innsbruder „Scherer“.

schusse und überhaupt in den Ausschüssen das letzte Wort einräumt, und ich warne davor zu meinen, daß derjenige, der das letzte Wort hat, immer auch Recht behalten müsse.

Ich habe jedoch nicht die Absicht, mich zu wiederholen und werde nur diejenigen Punkte besprechen, in welchen die Herren Minister, in diesem Falle der Herr Reichskriegsminister, die Antwort nicht gegeben haben oder wo die Antwort mir als nicht genügend erschienen ist. Ich werde mich darauf beschränken, kurz die Fragen nochmals zu stellen, die ich im Budgetausschusse gestellt habe, und die Antwort richtigzustellen und zu ergänzen. Bevor ich das thue, muß ich — es liegt mir aus gewissen Gründen, die ich hier nicht anzuführen nothwendig habe, daran — einiges aus den Reden meiner Vorredner kurz streifen.

Im Budgetausschusse ist über die Zde-Frage gesprochen worden und diese Angelegenheit wurde, wenn auch der Ausdruck zde nicht gebracht wurde, auch hier wieder erwähnt. Es wurde damals, ich glaube, vom Herrn Delegierten Dr. Herold gesagt: Ja, es ist doch merkwürdig: der Officier bedient sich bei der Unterweisung der Mannschaft der Regiments-sprache, der Sprache der Mannschaft, um sich der Mannschaft verständlich zu machen, und nun findet man etwas Besonderes dahinter, wenn die Mannschaft auch in ihrer Sprache erwidert. Meine Herren! So sieht aber die Sache nicht. Der Officier will sich verständlich machen, er unterweist den Soldaten, er gibt ihm Mahnungen, Aufträge u. dgl. und da muß er selbstverständlich diejenige Sprache sprechen, die der Soldat beherrscht.

Wenn aber der Soldat sich zu melden hat, so ist das keine derartige Aussprache zwischen der Mannschaft und dem Vorgesetzten mehr, sondern diese Meldung ist ein officieller Act und sie darf selbstverständlich in keiner anderen Sprache als in der Dienst- oder Armeesprache, oder wie sie sonst heißen möge, erstattet werden.

Ich betone nochmals, was ich schon im Budgetausschusse festgenagelt habe, es ist möglich, daß der erste, der zweite, der dritte, der „zde“ ruft, sich versprochen hat, daß die erste, zweite, dritte Zde-Meldung auf einem Mißverständnis beruht hat, daß dabei keine böse Absicht vorlag, wenn der Soldat seine ihm geläufige Muttersprache gebrauchte, aber ist es sehr rasch klar geworden, daß es sich um einen officiellen Act, um die officielle Meldung mit dem ganz bestimmt vorgeschriebenen Worte „hier“ handelt. Das haben die Soldaten alle gewußt, und diejenigen, die sich später trotzdem noch mit „zde“ gemeldet haben, haben diese Vorschrift bewußt verletzt, haben sich einen Act des Ungehorsams, einen Act des Troges, einen Act der Demonstration zuschulden kommen lassen, und da war es nichts anderes als gerecht, daß sie bestraft wurden. Darüber besteht kein Zweifel und dies läßt sich nicht beschönigen. (Delegierter Dr. Strandsky: Schrecklich!)

Ob es schrecklich ist, weiß ich nicht, aber wahr ist es. Auch das Folgende will ich nochmals sagen:

Die Armee ist oder sollte doch eine einheitliche sein in einem einheitlichen Staate, und eine einheitliche Armee setzt eine einheitliche Armeesprache voraus. Machen Sie, welche Sprache Sie wollen, zu dieser Armeesprache, aber eine einheitliche muß es sein. Und wenn

Totenämtern, gestifteten Messen usw. gebräuchlich beim Einsammeln der Beichtzettel werden Geld und Lebensmittel erhoben, die Bettelmönche klopfen Haus für Haus an, ihren Tribut zu holen, der Herr Pfarre braucht Geld für einen neuen Traghimmel, oder neue Glocken, oder eine neue Fahne; die Kongregationen, Bruderschaften und Laienorden haben ihre besonderen Angelegenheiten, das Armeeseelenlämpchen will gefüllt sein, Antoniusbrot, Blasienbrot, St. Ignaziwasser, Lukasjettel, Lourdeswasser, Walpurgisöl, Capuliere, Herz Jesu-Schilde, geweihte und mit Ablässen behaftete Rosenkränze (welche laut Emmanuel ihre Ablässe durch Zerreißen oder Ertrag einzelner Perlen durch ungeweihte nicht verlieren!) kurz die ganze Heilsapotheke und das Rüstzeug wider den bösen Feind kostet alles Geld. Dann widerfährt Wohlhabenden oft die Ehre, eine Stiftung machen oder eine Primiz aushalten zu dürfen. Die Frauen verehren Paramente in die Kirche, in das Pfarrhaus werden Hühner, Zicklein, ganze Schinken u. dgl. gesendet, die Erbauung von Lourdeskapellen, die Verschönerung der Kirche, Wallfahrten, Vermächtnisse, auf dem Todtenbette, Spenden für die politische Bewegung, und so fort in endloser Liste geben dem römischen Gläubigen Gelegenheit, durch fromme Werke schon diesseits seine Strafen nach dem Tode zu kürzen und den Segen der Kirche und damit Gottes zu verdienen. Eines ist den ehrlichen Gläubigen sicher, sie verbleiben oder geraten in evangelische Armut.

man dagegen im Budgetausschusse angeführt hat, daß dem die Thatsache entgegenstehe, daß die croatische Landwehr croatisch und die magyarische Honved magyarisch commandiert wird, so ist mir das sehr gut bekannt, aber ich muß auch Ihnen sagen, daß es ein großer Fehler war, daß man diese Ausnahme concediert hat. Das war ein Zeichen einer ganz außer-gewöhnlichen Schwäche des Gesamtstaates; diese Concessionen hätte der Gesamtstaat niemals machen dürfen. Das ist meine Ueberzeugung. Die üblen Folgen davon haben sich bei den Manövern schon gezeigt und es gelingt nicht, diese Dinge zu vertuschen, wie sehr man auch die officiöse und die übrige Presse in der Hand hat. Es transpiriert doch, und das Publicum erfährt von allen diesen Sachen doch etwas. Fürwahr, in dieser schwächlichen Concession liegt eine Verletzung der Einheitlichkeit der Armee. Es war geradezu unverzeihlich von denjenigen, die sich diese Verletzung haben schulden kommen lassen.

Es ist heute auch angeführt worden, daß in Ungarn die Militärbehörden mit der Bevölkerung ungarisch sprechen und verkehren, und der betreffende Herr Redner hat dieses Vorgehen der Ungarn besonders lobend hervorgehoben und gemeint, daß dadurch bewiesen sei, daß man auf die Bedürfnisse der Bevölkerung Rücksicht nehme und vergleiche.

Der Herr Delegierte Herold hat aber ganz übersehen, daß die Magyaren in Ungarn die Minorität sind, er hat übersehen, daß neben den Magyaren seine Landsleute, die Slovaken, dort leben, daß Ruthenen und daß Rumänen dort sind. Das wundert mich. Daß er die Deutschen dort übersehen hat, das wundert mich allerdings nicht, die Deutschen, die dort als Schwaben oder Sachsen bezeichnet und von den übermüthig herrschenden Magyaren wohl auch als solche verhöhnt werden.

Nein! Nicht Rücksichtnahme auf die Bevölkerung ist es, wenn in Ungarn die Militärbehörden ungarisch amtieren, denn sonst müßten die ungarischen Militärbehörden mit den Slovaken slovakisch, mit den Ruthenen ruthenisch u. s. w. verkehren, sondern das ist nichts anderes, als die Constatierung der ungarischen Staats-sprache. So ist der Scherz! Daß wir es hier herüber vergessen haben, die deutsche Staats-sprache zu einer Zeit gesetzlich festzusetzen, als dies noch möglich war, das war der größte Fehler der Verfassungspartei, der „Herbstzeitlosen“, der nicht mehr gutzumachen ist, das wissen wir wohl, aber wenn wir das auch wissen, daß wir für diese Forderung im Abgeordnetenhaus niemals mehr die Zweidrittelmajorität bekommen werden, ebenso wie die Tschechen wissen können, daß sie für ihr böhmisches Staatsrecht niemals eine parlamentarische Majorität erreichen werden, so werden wir doch von dieser gerechten Forderung niemals ablassen. Es ist zwar keine Forderung der Gegenwart, sie gehört in ein realpolitisches Programm also eigentlich nicht, wohl aber in ein idealpolitisches Programm, denn sie ist eine Forderung der Zukunft und diese Sache wird sich seinerzeit ganz von selbst machen.

Es ist bekannt, daß der große ungarische Patriot und bedeutende Politiker Deák den Deutschen in Oesterreich seinerzeit die deutsche Staats-sprache auf dem Präsentierteller entgegenbrachte, daß wir es aber verabsäumt haben, zuzugreifen, weil wir ganz etwas anderes zu thun hatten, als auf die Grundbedingungen der Position unserer eigenen Nation in der westlichen Reichshälfte zu denken.

Wenn der Herr Delegierte Herold sich darüber wundert, daß die tschechischen — er sagte „böhmischen“ — Officiere so viele Bücher in der deutschen Sprache publicieren und so wenige in der tschechischen, so möchte ich glauben, daß der Herr Reichskriegsminister daran gänzlich unschuldig ist. Das geschieht nicht über behördlichen Auftrag, sondern das ist die natürliche Konsequenz des Verhältnisses der Stärke beider Volksstämme.

Es stehen sich zwei Volksstämme gegenüber — ich will kein Wort sagen, das die nationale Empfindlichkeit der Herren Tschechen verletzen könnte, ich stehe selbst unbedingt auf dem nationalen Standpunkte, ich fordere für meine eigene nationale Gesinnung Achtung und Respectierung und respectiere auch jede nationale Ueberzeugung selbst bei dem kleinsten Volksstamme, aber das muß man denn doch sagen dürfen, und da kann sich niemand verletzt fühlen — die Tschechen sind nun einmal nur fünf bis sechs Millionen mit einer verhältnismäßig jungen Cultur, auf der deutschen Seite stehen dagegen 80 Millionen mit einer alten, wenn ich so sagen darf, Doppelcultur.

Und wenn man gar fragen würde, wie viele Menschen denn deutsch verstehen, so sind es noch viel, viel mehr Menschen, als sich zur deutschen Nation bekennen. Wenn nun also, sei es ein Officier, oder sonst ein Publicist, sich entschließt, ein Buch herauszugeben, so muß er ja doch um Gotteswillen an den Markt denken, für den er schreiben will. Er wird dann selbstverständlich in der Sprache schreiben, in der er

von möglichst vielen verstanden wird. Das ist sehr einfach und darüber braucht man nicht viele Worte zu verlieren. Dagegen nützt kein Sträuben, es ist einmal so!

Der erste Pro-Redner hat ein Wort für die zweijährige Dienstzeit gesprochen. Ich stimme mit ihm nicht ganz überein, weil ich als Realpolitiker sehr wohl einsehe, daß das auf einmal nicht geht und daß es bei unseren Verhältnissen im Augenblicke nicht möglich ist. Aber ich möchte denn doch den Herrn Reichskriegsminister bitten, den Antrag, den ich gewissermaßen als Vermittlungsantrag gestellt habe und in dem ich das wenigste verlangt habe, was man fordern kann, als Brücke zu benützen.

Ich habe in meinem Antrage gefordert, daß endlich versucht werden solle, den Uebergang zur zweijährigen Dienstzeit dadurch zu finden, daß man denjenigen, welche die unteren Classen einer Mittelschule mit gutem Erfolg absolviert haben, eine Art Zweijährig-Freitwilligenrecht einräume.

Die Duellfrage ist von zwei Herren vor mir berührt worden: in Kürze vom Herrn Delegierten Thurnher und in etwas länglicher Art vom Herrn Delegierten Dr. Tollinger.

Erlauben Sie mir, obwohl ich schon im Ausschusse auch darüber ein Wort gesagt habe, hier zur nöthigen Klarstellung noch eine Bemerkung zu machen.

Ich stehe, was die Frage betrifft, ob das Duell ehrenreinigend ist oder nicht, im großen und ganzen auf dem Standpunkte, den der bedeutende deutsche Philosoph Schopenhauer in seinen Parergis eingenommen hat.

Der jugendliche Kreis von Gesinnungsgenossen, in dem ich als junger Mann verkehrt habe, hat das Duell niemals als ehrenreinigend betrachtet, wenn er auch stets unbedingte Satisfaction gegeben hat. Aber der Unterschied zwischen innerer und äußerer Ehre, den Schopenhauer mit Recht aufstellt, wird nicht imstande sein, und alle philosophischen und nichtphilosophischen Erörterungen werden nicht die Macht haben, das Duell, nennen Sie es ein Vorurtheil, nennen Sie es ein nationales Erbübel, oder wie immer, aus der Welt zu schaffen, weil dieses Vorurtheil, weil dieses Erbübel, weil dieser Usus durch lange, lange Jahre geheiligt ist, und was noch mehr ist, weil er nothwendig ist, da es eben leider kein Mittel gibt, kein verlässliches Mittel, um die verletzte Ehre eines Mannes wieder herzustellen.

Ich will hier eine Bemerkung machen, die Ihnen zeigen wird, daß ich an der Anschauungen Schopenhauers nicht slavisch hänge.

Im gewissen Sinne könnte man im Widerspruche zu diesem Philosophen dem Duell doch eine ehrenreinigende Wirkung zuerkennen. In dem Augenblicke, in dem ich mich jemandem stelle, in dem ich Leib und Leben der Hand meines Gegners überliefere, in diesem Momente, durch den Act der Stellung zum Duell, habe ich zugegeben, daß der Mann, dem ich mich mit der Waffe in der Hand gegenüberstelle, ein Ehrenmann sein müsse, denn jemandem, den ich für einen Schuft halte, dem stelle ich mich nicht zur Verfügung; das steht fest. (Beifall.)

Das mit dem, was ich eben gesagt habe, auch der Usus in Duellsachen übereinstimmt, geht daraus hervor, daß Duelle nur unter Persönlichkeiten möglich sind, welche satisfactionsfähig sind. Allerdings steht es nicht im Belieben eines jeden Einzelnen, darüber abzuurtheilen, ob jemand satisfactionsfähig ist oder nicht, dafür gibt es Ehrengerichte, sonst wären wir in Ehrenangelegenheiten der Willkür jedes Einzelnen überlieft. Unsere Strafrechtseinrichtungen sind mangelhaft, sie gewähren keinen sicheren Schutz für die bürgerliche Ehre des Mannes, ja, die Gerichte, die in Ehrenangelegenheiten geurtheilt haben, haben vielfach selbst einen auffallenden Mangel an Feinfühligkeit in Ehrensachen bewiesen.

Es muß constatirt werden: Wir haben in Ehrenangelegenheiten kein allgemein anerkanntes, competentes Forum, und solange das nicht der Fall sein wird, so lange wird es Duelle geben, solange wird das Duell nothwendig sein, und alle Predigten der Herren werden dagegen nichts ausrichten können.

Ich gehe nun zu meiner eigentlichen Aufgabe über. Ich will mir vornehmen, weder lange noch in starken Worten zu sprechen, denn „starke Worte brechen keinen Knochen“ sagt ein Sprichwort, und ein anderes sagt: „Thatsachen beweisen.“ Ich habe mich überdies im Budgetausschusse zur Genüge auszusprechen vermocht, und brauche hier im Plenum nur einige Nachträge zu geben bei unbefriedigender Beantwortung, bei mangelhaften Erklärungen von Seite des Herrn Reichskriegsministers.

Ich möchte hier zuerst nochmals betonen, daß es nicht angeht, wie es der Herr Reichskriegsminister thut, kurzweg dem Verlangen der Kleingewerbetreibenden nach einer größeren Betheiligung an den Heereslieferungen sich ablehnend gegenüberzustellen und

zu sagen, das werde auch in Zukunft nicht anders sein, als jetzt, das heißt, man werde wie bisher nur 25 Prozent von den Kleingewerbetreibenden und das übrige von den Zwischenhändlern beziehen. Die Gründe, die der Herr Minister hierfür angeführt hat, haben mich nicht zu überzeugen vermocht.

Was die Lieferungen der Landwirtschaft anbelangt, so möchte ich mir doch erlauben, den Herrn Reichskriegsminister auf die Gepflogenheit in dem benachbarten Bayern zu verweisen. Dort vermag der Bauer auch das kleinste Quantum Korn, Hafer, Heu, Stroh, Holz u. s. w. zum amtlich notierten Tagespreise den Proviantämtern ohne jeden großen Aufwand an Formlichkeiten, speciellen Bedingungen, Ufancerreien, Stempelgebühren u. s. w. zu verkaufen; er braucht kein eigenes Studium zu machen, und die Wirkungen dieser Einrichtung sind nach beiden Seiten hin segensreich. Das Ackerland ist billig, weil es dem Zwischenhändler nicht eine Abgabe zu zahlen braucht, wenn es bei dem Urproduzenten einkauft, während wir bei dem Händler kaufen. Aber auch der Bauer spürt dabei gut, er verkauft gut, denn er erhält für seine Ware bare Bezahlung, er wird nicht überverteilt und nicht geschunden. Wäre es denn nicht möglich, dem guten Beispiele, das in Bayern gegeben wird, auch bei uns nachzufolgen?

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mir erlauben, ein kleines Streiflicht auf die Art und Weise zu werfen, wie bei uns in Oesterreich in der westlichen Reichshälfte die Lieferungen vergeben werden. Ich habe die „Marburger Zeitung“ vom 9. Februar 1901 vor mir, und in derselben wird behauptet — ich frage nur, ob es sich so verhält, ich unterschreibe nicht alles, was in den Zeitungen steht — das die diesjährigen Fruchtlieferungen für das Militärärar in Marburg einem (Graz) Juden übergeben worden sind, der die ärarischen Fruchtlieferungen schon durch eine lange Reihe von Jahren zugesprochen erhalten hat. Das demselben übertragene Lieferungsquantum beträgt für Marburg rund 26.000 Metercentner Roggen und Weizen. Der Lieferant lieferte jedoch nicht steirisches Getreide, keine Spur, er lieferte ausschließlich ungarisches Getreide. Das heißt wohl die heimische Landwirtschaft unterstützen?! Der Händler ist weder ein Deutscher, noch ein Slovener, sondern ein Jude, lebt aber im Graz, und wird nach seinem Domicile als „Steirer“ betrachtet, im übrigen kümmert sich kein Herrgott, wo er das Getreide hernimmt. Aber wir haben uns darum gekümmert, wir haben erfahren, daß er es aus Ungarn bezogen hat, daß unsere steirische Landwirtschaft auch nicht ein Körnchen dazu liefert und er ausschließlich — so behauptet wenigstens das Marburger Blatt — ungarischen Weizen und Roggen bezieht! Auch für den Bedarf der Heeresverwaltung der Garnisonen Bruck und Graz liefert derselbe ausschließlich ungarisches Getreide! Darüber möchte ich mir Aufklärungen vom Herrn Reichskriegsminister erbitten. (Fortsetzung folgt.)

### Aus den Sitzungen des steiermärkischen Landes-Ausschusses.

Die Freiplätze an den Landes-Curanstalten Rohitsch-Sauerbrunn und Neuhaus, sowie im Curortke Tobelbad werden bewilligt.

Die Mittheilung der k. k. Statthaltereie bezüglich der von der Unterrichtsverwaltung bewilligten Ermäßigung der Prüfungsgebühren für die Hebammenstipendistinnen wird zur Kenntnis genommen und erklärt sich der Landesauschuss bereit, den Betrag von 200 Kronen als Toze für jede Stipendistin auf den Landesfond zu übernehmen.

Die Herstellung eines Pavillons zur Unterbringung der Apotheke in der Landescuraanstalt Neuhaus wird um den veranschlagten Betrag von 3300 Kronen bewilligt, diese Herstellung dem Baumeister Gigerlberger in Cilli übertragen, vor der Inangriffnahme wird jedoch mit der k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli das Einvernehmen gepflogen.

Ueber eine Anfrage der k. k. Statthaltereie wird in derselben die Anschauung des Landesauschusses bekannt gegeben, daß der Verkauf von Obstbäumen auf öffentlichen Märkten und das Hausieren mit Obstbäumen gänzlich zu verbieten sei.

Behufs Bekämpfung der Traubenkrankheit Oidium tuckeri werden beim Verbands der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark sechs Wagggon à 100 Metercentner Schwefelpulver bestellt.

Die im Voranschlage des Landesarmenfondes vorgesehene Beihilfen an den Schutzverein für verwaahrloste Jugend werden an 30 Kinder mit jährlich je 27272 Kronen verliehen und werden an weitere 23 Kinder Beihilfen von jährlich je 184 Kronen vom 1. Jänner 1901 ab verliehen.

Behufs Revision der Sebarung in Gemeinde-

und Ortsarmenfondsanangelegenheiten wird ein Landessecretär in mehrere Gemeinden abgeordnet.

Ueber Einladung zur Betheiligung an der gründenden Hauptversammlung des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Steiermark wird Herr Landesauschussbeisitzer Dr. Josef Schmiderer als Vertreter des Landesauschusses in den Verbandsauschuss delegiert und dem Landesverbande für dessen Zwecke ein Beitrag von 650 Kronen für das laufende Jahr zur Verfügung gestellt.

Der Landesauschuss gewährte das Ansuchen einer Anzahl von Bezirksvertretungen um Bewilligung zur Einhebung von 35% der directen Staatssteuern mit Ausschluß der Personaleinkommensteuer überschreitenden Umlagen zu Bezirkszwecken.

Ebenso wurden zahlreiche Ansuchen von Gemeindevertretungen um Bewilligung zur Einhebung von mehr als 60% Gemeindeumlagen in Verathung gezogen und dem Begehren im Ausmaße des Bedarfs stattgegeben.

Hiebei wurde vom Landesauschusse in den gegebenen Fällen berücksichtigt, daß nach Entscheidungen des Verwaltungsgerichtshofes die Kirchenconcurrentkosten keinen Gegenstand des Gemeinde-Präliminars zu bilden haben, sondern lediglich die einzelnen Eingepfarrten treffen, wodurch die Uebernahme der Kirchenconcurrentbeiträge auf die Gemeindecasse nicht als zulässig erscheint.

Weiters gelangten Ansuchen von Gemeinden um Bewilligung von Todtenbeschaugebühren zur Genehmigung und wurde auch einigen Gemeinden die beabsichtigte Einhebung von Gebühren für die Viehbeschau, bzw. Vieh und Fleischbeschau bewilligt.

Alle diese die Gebahrung einzelner Bezirke und Gemeinden betreffenden Beschlüsse des Landesauschusses finden ihre Verlautbarung durch Kundmachung im Landesgesetz und Verordnungsblatte.

### Politische Rundschau.

**Städtefest in St. Pölten.** Gegenwärtig sind von 102 Gemeinden 171 Vertreter angemeldet. 7 Städte, bzw. Gemeinden sind durch verschiedene Hindernisse von der Beschickung des Städtefestes abgehalten, begrüßen jedoch die Veranstaltung wärmstens und wünschen ihr den besten Erfolg. 36 Städte und Gemeinden haben die Einladung zum Städtefest bis jetzt unbeantwortet gelassen. Von den Referaten sind vergeben: Punkt 1: Der übertragene Wirkungsbereich und die Forderung einer Entschädigung hierfür: Herr Heinrich Swoboda, Bürgermeister von Tachau in Böhmen, Landtagsabgeordneter. — Punkt 2: Besprechung der Heimatsgesetznovelle vom 5. December 1896: Herr Franz Müller, städtischer Amtsrath in St. Pölten. — Punkt 3: Armenversorgung im Allgemeinen: Herr Heinrich Ehrenreich, Gemeindecassamitglied in Krems. — Punkt 4: Schaffung einer staatlichen Alters- und Invaliditätsversicherung: Herr Adolf Glöckner, Bürgermeister in Neustadt bei Friedland in Böhmen, Reichsraths- und Landtagsabgeordneter. — Punkt 5: Wohnungsfrage der Arbeiter: Herr Johann Bogoschnig, Ingenieur in Hallein. Punkt 6: Die Gebührennovelle und Punkt 7: Abschaffung des Stempels für Eingaben an autonome Behörden; Erleichterung der Postgebühren für die Gemeinden; Befreiung der Gemeinden von der Vergütung der Lieferungs- und Arbeitsverträge der öffentlichen Arbeiten; Gebührensicherungen bei wohlthätigen Stiftungen: Herr Eugen Baron Michelburg, k. k. Notar in St. Pölten. — Punkt 8: Auscheidung der Gemeinden aus den nach dem zweiten Hauptstücke des Personaleinkommensteuergesetzes zu steuernden Corporationen überhaupt und Befreiung der gemeinnützigen Unternehmungen, wie Schlachthäuser, Wasserwerke, Beleuchtungsanlagen und dergleichen, soweit dieselben in eigener Regie ausgeführt werden, von der Besteuerung insbesondere, ist noch nicht definitiv vergeben. — Punkt 9: Verathung bezüglich Zuweisung von neuen Einnahmequellen von Seite des Staates an die Gemeinden: Reichsrathsabgeordneter Bürgermeister Wilhelm Voelkl in St. Pölten. — Punkt 10: Die Hauszinssteuer: Herr Richard Harlup, Privatier, Obmann des Hausbesitzervereines in St. Pölten. — Punkt 11: Regelung der Lehrgelöhne: Herr Franz Hof, Bürgermeister-Stellvertreter in Floridsdorf. — Um eine eingehende Vorbereitung für die Verathungen zu ermöglichen, werden die Referate in Druck gelegt und an die Theilnehmer am Städtefest gegen Ende Juni versendet werden. Hoffentlich ist den zu fassenden Beschlüssen der gewünschte Erfolg beschieden, und er wird umsoher zu erwarten sein, wenn man sich in den Forderungen eine gewisse Mäßigung auferlegt. Die gewählten

Localauschüsse entwickeln bereits eine rege Thätigkeit und sind eifrig bestrebt, den geladenen Gästen den Aufenthalt in St. Pölten so angenehm als möglich zu machen. Für angemessene Unterkunft in den Hotels der Stadt wird beim Eintreffen der Gäste bestens gesorgt sein. Der Vergnügungsausschuss läßt auf die ernste Arbeit der Verathungen Stunden heiterer Geselligkeit folgen. Commerc, Bankett, Theater und am Sonntag nachmittags ein Ausflug mittels Separatzuges nach dem schönen Meß an der Donau mit Musik- und Gesangsvorträgen werden die erwünschte Erholung bringen.

**Der Triester Gemeinderath gegen die Betheiligung an der Frohnleichnamsp procession.** Da der Triester Gemeinderath davon in Kenntnis gesetzt wurde, daß die slavischen Bruderschaften der Töchter der hl. Maria und des hl. Cyrill und Method mit ihren Fahnen, welche slavische Inschriften tragen, an der Frohnleichnamsp procession theilnehmen würden, beantragte die Municipaldelegation, daß von einer officiellen Betheiligung der Commune und der Ausschmückung des Rathhauses abzusehen sei. Gemeinderath Dr. Spadoni stellte den weiteren Antrag, insofern Bischof Dr. Stekl in seiner, die nationalen Empfindungen der Bevölkerung verletzenden Haltung verharre, mögen sich die Stadtvertretung, die städtische Feuerwehr, die Municipalitätswache und der städtische Kirchenchor von allen kirchlichen Feierlichkeiten fernhalten. Der slavische Gemeinderath Rybar, welcher hierauf zum Worte gelangte, wurde durch den Lärm der Gallerie eine Viertelstunde lang am Sprechen gehindert. Die Gallerie wurde schließlich geräumt. Hierauf wurden die beiden Anträge mit allen gegen die Stimmen der drei anwesenden slavischen Gemeinderäthe angenommen.

**Eine neue That des Wiener Stadtrathes.** Das „Amtsblatt der Stadt Wien“ vom 4. d. M. veröffentlicht ein Referat des Stadtrathes Oppenberger über die Verleihung, bzw. Entziehung städtischer Turnplätze. Bei dieser Gelegenheit wurden sämtlichen Vereinen des Niederösterreichischen Turngaues der bekanntlich dem Turnerbunde angehört, die bisher innegehabten städtischen Schulturnplätze entzogen. — So sieht das „Deutschthum“ der „Herren von Wien“ aus!

**Die Militär-Selbstmordstatistik,** welche der Kriegsminister den Delegierten vorlegte, führt folgende Selbstmordursachen an: in 9 Fällen Mißhandlung, in 12 Fällen Schulden, in 13 Fällen gekränkter Ehrgeiz und verletztes Ehrgefühl, in 13 Fällen Krankheit, in 19 Fällen Geisteskrankheit, in 30 Fällen Lebensüberdruß, in 45 Fällen Familienverhältnisse, in 47 Fällen Liebesaram, in 87 Fällen Unlust zum Dienen, in 101 Fällen konnte die Ursache nicht ermittelt werden und in 103 Fällen Furcht vor Strafe. Bei einer Gesamtzahl von 479 militärischen Selbstmorden sind daher in 212 Fällen (Mißhandlung, gekränkter Ehrgeiz und verletztes Ehrgefühl, Unlust zum Dienen, Furcht vor Strafe) die Ursachen beruflicher, bzw. militärdienstlicher Natur. Das sind 45 Prozent — wahrlich eine hohe Ziffer! Diese Statistik führt eine traurige Sprache; sie wird aber auch verstanden werden.

**Die Schlappe der Engländer bei Blakfontain** wird nun auch von den englischen Blättern, allerdings in günstig gefärbten Berichten zugestanden. Das Gros der Truppen Dixons escortierte einen großen Convoi zum Lager, als es von den Buren, die sich in vortrefflicher Stellung befanden, angegriffen wurde. Delarey leitete den plötzlichen ungestümen Angriff auf die britischen Kanonen und deren Bedeckung in eigener Person. Es entstand ein wüthendes Handgemenge, in welchem Delarey mit genauer Noth der Gefahr entging, getödtet zu werden. Schließlich wurde die Hauptstellung der Buren mit dem Bajonett gestürmt. Die Buren zogen sich im günstigen Augenblick zurück und ließen 41 Todte zurück. Die Buren kamen so nahe an die Engländer, daß 50 britische Soldaten bei dem ersten Schnellfeuer fielen. Die englischen Kanoniere erschossen hierauf ihre Artilleriepferde, um zu verhindern, daß die Geschütze von den Buren weggeführt würden. Die Unsicht rettete wahrscheinlich die Kanonen, die wohl nur fünf Minuten (?) im Besitze der Buren waren, dann aber durch einen Bajonettangriff unter starken Verlusten wieder gewonnen wurden. Die Engländer sind also, wie schon die amtliche Meldung Kitcheners vermuthen ließ, infolge ihres trotz aller traurigen Erfahrungen noch immer mangelhaft betriebenen Aufklärungsdienstes wieder einmal in eine Falle gerathen, die ihnen die Buren gestellt hatten. Ueber die Lage der Engländer liegen sehr schlechte authentische Nachrichten vor. Die Stadt Jameston ergab

sich am 2. d. M. vormittags, den Commanden Kreuzingers. Nach vierzehnstündigem Kampfe wurden die Stadtwache und die Stadtfreiwilligen überwältigt, bevor die Hülfsstruppen eintreffen konnten. Die Engländer verloren drei Tode und zwei Verwundete. Die Verluste der Buren sollen (!) größer gewesen sein. Die Garnison wurde freigelassen. Ritchener soll nun beabsichtigen, alle entbehrlichen Truppen vom Norden nach der Capcolonie zu dirigieren, um die eingedrungenen Buren „aufzureiben“. Da werden aber Botha, Delarey und Dewet auch noch ein Wörtchen mitzureden haben.

### Aus Stadt und Land.

**Dr. Pommer und der Kaiser.** Freitag abends war die eine Hälfte der Mitglieder der österreichischen Delegation beim Kaiser zum Mahle geladen. Hierauf hielt der Kaiser einen 3/4stündigen Cercle, wobei er die meisten Delegierten ansprach. Ein längeres Gespräch führte der Kaiser mit dem Del. Dr. Pommer (D. Volksp.). Der Herrscher sagte zu ihm: „Jetzt werden Sie auch froh sein, nach Hause zu kommen.“ — Del. Pommer: „Gewiss, Majestät! Es war manchmal eine wahre Qual, zehn-, zwölf-, selbst vierzehnstündige Sitzungen, Tag- und Nachtsitzungen, durchzumachen.“ — Kaiser: „Jawohl, es wurde auch sehr viel gearbeitet.“ — Del. Pommer: „Leider bleibt noch ebenso viel zu thun übrig.“ Der Delegierte führte als Beispiel an, daß sein Hauptwahlort Cilli seit vielen Jahren nach einem neuen Gebäude für das Kreis- und Bezirksgericht strebe, daß der Zustand im alten Gymnasialgebäude unhaltbar geworden und ein Neubau dringend notwendig sei. Del. Pommer hob auch die Nothwendigkeit der Verstaatlichung der Localbahn Cilli—Wöllan und den Ausbau der Strecke Cilli—Grobello—Sauerbrunn—Rohitsch hervor. — Kaiser: „Ja, aber das kostet alles Geld, sehr viel Geld.“ — Del. Pommer: „Hoffentlich arbeitet der Reichsrath im Herbst ebenso fleißig wie jetzt, dann wird alles an die Reihe kommen.“ — Der Kaiser schloß das Gespräch mit den Worten: „Wir wollen es hoffen.“

**Parkfest des Verschönerungsvereines.** Die am Montag nachmittags im Gemeinderathssaale stattgefundene Sitzung des Damenausschusses führte zu sehr erfreulichen und vielversprechenden Ergebnissen, da fast alle eingeladenen Damen dem Rufe des Festausschusses Folge geleistet haben. Die Vertheilung der einzelnen Verkaufstände ist in befriedigendster Weise durchgeführt. Für die reichlichste und beste Versorgung derselben sind alle nöthigen Schritte eingeleitet und der Vergnügungsausschuss wird schon in den nächsten Tagen mit der endgültigen Festsetzung der überraschend reichhaltigen Festordnung vorgehen, die schon in kurzer Zeit auf höchst bemerkenswerten Plakaten dem großen Publikum bekanntgegeben werden wird.

**Schwichtige Versammlung.** Wir machen nochmals alle Interessenten auf die heute Donnerstag abends im Gartenssaale des Hotels Terschel stattfindende allgemein zugängliche Versammlung des Cillier deutschen Gewerbebundes aufmerksam, in welcher bezüglich der so bedeutungsvollen Gründung eines Bauvereines für Cilli und Umgebung Beschlüsse gefaßt werden sollen.

**Todesfall.** Mittwoch morgens ist der Hörer der Rechte Arnold Reitter, ein Sohn des Herrn Landesgerichtsrathes Josef Reitter, nach langem Leiden gestorben. Der Verbliebene war ein hoffnungsvoller Musiker. Er ruhe in Frieden!

**Schulausschuss der gewerblichen Fortbildungsschule.** Dieser Ausschuss besteht in seiner neuen Zusammensetzung aus den Herren Bürgermeister Gustav Stiger als Vorsitzenden, L. L. Gymnasialdirector Clemens Probst als Vertreter der Regierung, Volksschuldirektor Bobisut als Vertreter der Stadtgemeinde Cilli, Vicebürgermeister Julius Rakusch und Stadtamtsvorstand Thomas Fürstbauer als Vertreter des steiermärkischen Landesausschusses, Michael Altziebler als Vertreter der Grazer Handels- und Gewerbekammer und Johann Koroschek als Vertreter der Cillier Gewerbevereinigungen. Am Sonntag den 9. Juni fand eine Sitzung des Ausschusses statt, in welcher über den Regierungserlass betreffend die Statutenänderung berathen wurde. Der frühere Ausschuss hat sich für die Erleichterung des sonntäglichen Vormittagsunterrichtes und Beibehaltung des Nachmittagsunterrichtes ausgesprochen. Die Regierung verlangt nun die Verlegung des Abendunterrichtes von 6—8 Uhr abends und die vollständige Freilassung des Sonntagsnachmittags und verweist diesbezüglich auf die bestehenden Normen. Sollte

Forderung nicht erfüllt werden, so wird die Entziehung der Staatssubvention in Aussicht gestellt. Der Ausfall soll durch Unterricht an einem Wochentag Nachmittag gedeckt werden. Herr Koroschek erklärt nun, der Unterricht an Wochentagen abends von 8—10 Uhr sei nicht durchführbar, weil die Lehrlinge zumeist beim Lehrherrn das Nachtmahl haben, welches erst um 7 Uhr verabreicht werden könne. Der Sonntagsnachmittags-Unterricht sei aber aus dem Grunde nothwendig, weil die Lehrlinge erfahrungsgemäß an Sonntagsnachmittagen alles eher thun, als dem Gottesdienste beizumohnen. Herr Koroschek erklärt sich gegen den Unterricht an einem Wochentagsnachmittage. Es wurde beschlossen, die Einführung des Unterrichtes am Montage und Donnerstage von 7—9 Uhr und am Sonntage vormittag von 10—12 Uhr vorzuschlagen. Der Sonntagsnachmittags-Unterricht entfällt und wird am Mittwoch Nachmittag von 2—5 Uhr ersetzt. Gegen diesen letzteren Punkt stimmten die Herren Altziebler und Koroschek. — Schließlich wurde die Ertheilung von Prämien an besonders fleißige und brave Lehrlinge anlässlich des Schulschlusses in Anregung gebracht.

**Evangelischer Familienabend.** Freitag den 14. d. M. abends 8 Uhr findet wieder im Sonderzimmer des Hotels zur „Krone“ ein öffentlicher evangelischer Familienabend statt, wobei Herr Vicar May — seine Vorträge über die französische Reformation fortsetzend — über Antoine Court und die Kirche der Wüste, eine der herrlichsten Epochen in der Geschichte des Protestantismus, sprechen wird.

**Bezirkskrankencassa Cilli.** Sonntag den 9. d. M. hielt die Bezirkskrankencassa Cilli ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Obmann, Herr Victor Schwab, erstattete den Geschäftsbericht, woraus vor allem die erfreuliche Thatsache festgestellt sei, daß der Reservefond seit dem Vorjahre von 1420 K auf 6692 K gestiegen ist. Der Mitgliederstand hat im abgelaufenen Jahre von 1545 auf 1721 zugenommen. Es kamen 567 Erkrankungen mit 8565 Krankentagen und 12 Todesfälle (darunter ein Selbstmord) vor. Nachdem dieser Bericht mit Befriedigung genehmigt worden war, wurden Wahlen vorgenommen. Die Arbeitnehmer wählten in den Vorstand die Herren Robert Besser und Franz Werbouschegg; in den Ueberwachungsausschuss wurden als Vertreter der Arbeitgeber die Herren August Detoma und Fritz Rasch, als Vertreter der Arbeitnehmer die Herren Otto Ambroschitsch, Josef Hodorak, Johann Kuder und Josef Wreschag gewählt.

**Dem Verschönerungsvereine** sind in jüngster Zeit folgende unterstützende Mitglieder beigetreten: die Herren und Damen: A. Berwar, Paul Dittich, Karl Duffel, Otto Eichler, Karl Freyberger, Oberst Gelinek, H. Guimann, Karl Hanswirth, Math. Karpf, Karl Komauer, Alois Koroschek, L. Kuerle, Otto Kuster, Heinrich Leitermayer, Alois Mahan, Franz Mahorzhyh, J. Mikota, Dr. Joh. Riehl, Emil Roschay, Karoline Rosenheim, Math. Sallak, Emmerich Schieß, Albert Schuster, Amalie Pevic, L. Schellander, Marie von Schneider, Johann Schreiber, Ferd. von Sokoll, Josef Supanel, Karl Tomitsch, Hilda Wauda, Fr. Westermayer und Johanna Wradatsch. — Wenn auch dieser Zuwachs sehr erfreulich ist, so zweifeln wir doch keineswegs, daß es in Cilli noch mindestens 100 Leute gibt, die genug Herz und genug Geld haben, um für die Erhaltung der Stadtparkanlagen monatlich — 10 Kreuzer aufzubringen.

**Südmark-Volksbücherei.** Am 1. März d. J. wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtamte (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückerstattet werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Zudranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

**Der verrathene Berichterstatter.** Herr Antea Beg hat den Verfasser eines gegen Herrn Bezirksrichter Wagner in St. Marein gerichteten Schmähartikels, den bekannten Stallbäckler und „Juristen“ Sabuloscheg preisgegeben und wird sich diesmal nur dieser am Montag vor den

Cillier Geschworenen zu verantworten haben, während man den verrätherischen Redacteur dieses eine Mal laufen läßt. Auch Dr. Schlindra läßt den Sigredacteur der Trapalena laufen, allerdings nicht aus reiner Gefälligkeit. Wir sind begierig, wie Antea Beg die gnädige Milde, die ihm seitens der deutschen Partei zu Theil wurde, fernerhin danken wird. Vorläufig ist von einem sehr naheliegenden Dankgeföhle bei dem Laufengelassenen nichts zu bemerken, den in der letzten Nummer beschimpft er in hiebenhafter Weise die deutschen Mädchen („Jungferce“), welche in Gonobitz waren. Wir empfehlen dem Sudler an Narodni Dom-Festabenden in der Karolinengasse einen stammesgenössischen Kurs über — Jungfräulichkeit zu nehmen.

**Der Bürgermeister von Marburg,** Herr Alexander Nagy, der sich durch rastlose, zielbewusste und uneigennützig Arbeit um das Wohl Marburgs die größten Verdienste erworben hat, wurde vom „Arbeiterwillen“, welcher einen gänzlich ernstlichen Bericht über die letzte v e r t r a u l i c h e (!) Sitzung des Marburger Gemeinderathes gebracht hat, in so gewissenloser Weise beleidigt, daß sich Herr Nagy genöthigt sah, die Stelle des Bürgermeisters zurückzulegen. Der Gemeinderath hat dem Beleidigten durch eine einstimmige Vertrauenskundgebung volle und in diesem Falle einzig maßgebende Genugthuung gegeben.

**Lichtenwald, 11. Brachmonds.** (Deutscher Schulverein.) Die Jahresversammlung der hiesigen Ortsgruppe findet am 13. d. M. 8 Uhr abends im Saale der Gastwirtschaft Smreker mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Obmannes, 2. Bericht des Säckelwartes, 3. Neuwahl des Ausschusses, 4. Freie Anträge. Freunde und Gesinnungsgenossen sind herzlich willkommen. Anmeldungen nehmen die Vorstandsmitglieder entgegen. Nach der Versammlung wird der Schulausschuss unserer deutschen Schule eine Sitzung abhalten.

**Aus Bad Neuhans** wird uns geschrieben: Durch das Entgegenkommen des Herrn Musikdirectors Spörr gelang es der Direction der Landescuranstalt Neuhans einen Theil seiner rühmlichst bekannten Kapelle als Curmusik zu engagieren. Am 9. Juni dirigierte Herr Musikdirector selbst die neue Curkapelle im Curjalon. Das reichhaltige Programm verrieth in seiner Zusammenstellung den Meister, der gleich beim Erscheinen stürmisch acclamirt wurde. Sämmtliche schwierigen Piecen zeichneten sich durch feinste Nuancierung und seltene Intonation aus und waren vollberechtigt selbst beim vermögensehigsten Publicum nicht nur Worte des Lobes, sondern gerechtester Anerkennung hervorzurufen. Nicht endenwollende wahre Beifallstürme ertönten die Solisten, die dem Cillier Publicum noch von der Wagner-Aufführung in angenehmer Erinnerung sind und deren das kleine Neuhanser Ensemble drei aufweist. Herr Concertmeister Schulz trug mit besonderer Bravour Sarasates Zigeunerweisen vor und zeichneten den genialen Künstler breiter, geschmeidiger Ton, elegante Vogenführung bei vollendeter Technik aus. Herr Wolf enthielt sich die Zuhörer durch den edlen Vortrag der höchst schwierigen Phantasie „Le Desier“ von Serovais für Cello. Herr Ritter glänzte als hervorragender Harfen-Virtuose beim Vortrage des Solos „Unter der Linde“ — Herr Musikdirector Spörr wurde noch im Concertsaale um baldigste Wiederholung eines Elite-Concertes gebeten, welche er unter stürmischem Beifall des Curpublicums für nächsten Sonntag in Aussicht stellte. Allen Jenen die Seltsamkeit hatten dieser wahren Kunstleistung beizumohnen, wird der Abend gewiß unvergeßlich bleiben. Dem hiesigen kunstinnigen Publicum diene zur Kenntnis, daß das nächste Concert um 8 Uhr abends beginnt — Entree 1 Krone.

**St. Marein** bei Erlachstein, 11. Juni 1901. (Todesfall.) Am 5. d. M. ist hier der L. L. Gerichtskanzlist i. R. zc. und Realitätenbesitzer Herr Sebastian Strecher im 51. Lebensjahre plötzlich gestorben; er ist einem Herzleiden erlegen. Herr Strecher war volle 17 Jahre in St. Marein, ein wackerer deutscher Gesinnungsgenosse, ein Mann von festem Charakter und seltener Herzensgüte, mit Recht in allen Kreisen beliebt. Das Leichenbegängnis gestaltete sich zu einer in St. Marein seltenen Trauerkundgebung, die Beamtschaft, die Bürgerschaft, zahlreiche Amtsgenossen und Freunde von Nah und Fern gaben dem Verstorbenen die letzte Ehre.

**Leitersberg bei Marburg.** Am 8. Juni l. J. hat der Ortschulrath der Volksschule Leitersberg-Karischovin, auf Grund der Gemeinde Ausschussbeschlüsse von 3. beziehungsweise 18. Mai l. J., sowie vieler Petitionen unter dem Vorzuge des neugewählten Ortschulrathsobmannes Herrn Carl Peffl,

Weingärtnerbesitzer in Leitersberg, in Würdigung eines thätlich dringenden Bedürfnisses und in Berücksichtigung des Umstandes, daß bis jetzt die unteren Classen, wo nur slovenischer Unterricht erteilt wurde, derartig überfüllt sind, daß eine Vergrößerung durch Einführung der Parallellassen in der ersten und zweiten Classe unerlässlich wird, den Beschluß gefaßt, folgendes Ansuchen an den löblichen Bezirkschulrath Marburg zu richten: „Löblicher Bezirkschulrath Marburg.“

Der gefertigte Ortsschulrath hat im Einvernehmen mit den Vertretern der Gemeinden Kartschovin und Leitersberg, den Beschluß gefaßt mit Rücksicht auf die, die Schule der Gemeinden besuchenden Kinder deutscher Muttersprache, welche dem in der ersten Classe ausschließlich, in der zweiten Classe noch größtentheils in slovenischer Sprache erteilten Unterrichte nicht zu folgen im Stande sind, die Errichtung zweier Parallellassen mit deutscher Unterrichtssprache zur ersten, beziehungsweise zweiten Classe, in welcher in Zukunft die Schüler mit deutscher Unterrichtssprache aufzunehmen wären, und die Eröffnung derselben mit Wintersemester 1901/2 zu beantragen und bringt diesen Beschluß unter Beilage des Sitzungsprotokolls des Ortsschulrathes zur Kenntnis, mit dem Ersuchen diesen Antrag befürwortend dem hohen Landeschulrath zu unterbreiten, und bittet zugleich mit Rücksicht auf die Dringlichkeit des Antrages um eine möglichst baldige Erledigung. Ortsschulrath Leitersberg-Kartschovin, 8. Juni 1901., der Obmann: Carl Pöfl. — Außerdem wurden die verdienstvollen Ortsschulräthe Herr Dr. A. Leonhard, k. k. Oberbezirksarzt, und Herr Franz Giritmayr, Haus- und Realitätenbesitzer in Marburg gebeten, noch persönlich bei dem hohen Landes-Ausschusse und hohen Landeschulrath behufs einer günstigen Erledigung vorstellig zu werden. Die Errichtung der 2 deutschen Parallellassen dürfte bis zum Herbstsemester umso eher möglich sein, als bei dem Bau des neuen Schulhauses bereits unter Leitung des früheren verdienstvollen Obmannes Herrn v. Gasteiger auf eine derartige notwendige Vergrößerung Rücksicht genommen wurde, so daß mit ganz unbedeutenden, baulichen Abänderungen, noch 4 Schulzimmer errichtet werden können, daher auch die Steuerträger keine namenswerthe Zuschlagserhöhungen zu befürchten brauchen.

**Kirschen aus Untersteiermark** sind bei der Obstverwertungsstelle, Graz, Heinrichstraße 47, in großen Mengen zum Preise von 20 bis 24 h per Kilogramm zur Verkaufsvermittlung angeboten. Es könnten täglich 100 bis 500 Kilogramm franko Bahnhof Graz geliefert werden. Ferner ist aus Deutschland eine Nachfrage nach größeren Quantitäten Erdbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren und Johannisbeeren eingelaufen. Obgenannte Stelle theilt den Kauflustigen die Adressen der Produzenten und leitet die Adressen ersterer unentgeltlich mit.

**Auss Kennermarkt in Steiermark.** Die herrliche und geschickte Lage unseres schönen Marktes hat schon Viele veranlaßt, ihren Sommeraufenthalt daselbst zu nehmen. Je größer die Zahl der Sommergäste wurde, desto mehr machte sich der Mangel einer einheitlichen Wasser- und Abwasserleitung und einer zweckmäßigen Canalisation fühlbar. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wurden seitens derer Gemeindeväter alle Möglichkeiten eingehend erwogen und nach reiflicher Ueberlegung die Firma Kramer, Sprinar und Hertlein in Graz mit dem Studium der geologischen und geognostischen Verhältnisse, sowie mit der Ausarbeitung zweckentsprechender Projecte betraut. Das auf Basis genauester Aufnahmen und sorgfältiger Quellsforschungen von dieser Firma ausgearbeitete Detailproject fand sowohl bei der Gemeinde als auch bei dem zur Begutachtung bestellten Fachmann eine allgemeine Anerkennung, weshalb auch der Firma Kramer, Sprinar und Hertlein in Graz der Bau zur sofortigen Ausführung übertragen wurde. Mit dem ziemlich umfangreichen Bau von nahezu einer deutschen Meile soll sofort begonnen werden. Im Vertheilungsbereich sind zum Zwecke praktischer Verwendung 3 desselben 18 Stück Oberflurhydranten und 10 Stück Schieber vertheilt.

**Untersteirische Bäder.** In der Landes-Curanstalt Neuhaus sind bis zum 1. Juni 145 Parteien mit 215 Personen zum Gurgebrauche eingetroffen.

**Jahres- und Viehmärkte in Steiermark.** Am 14. Juni: Graz, Schachmarkt nächst dem Schlachthaus. — Kapfenstein, Bez. Fehring, J. u. B. — Wies, Bez. Ebiswald, J. u. B. — Am 15. Juni: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Ansfeld, Kleinviehmarkt. — Gadersdorf, Bez. Leibnitz, B. — Gnas, Bez. Feldbach, J. u. B. — Mooskirchen, Bez. Voitsberg, J. u. B. — Montpreis, Bez. Draßburg, B. — Döblich, Bez. Gonobitz, J. u. B. — Passail,

Bez. Weiz, J. — Pölla, J. u. B. — Weitsch, Bez. Kainberg, Kräm. — Rann, Schweinemarkt. — Am 16. Juni: Kumberg, Bez. Umgebung Graz, J. — Liezen, J. — Wies, Bez. Ebiswald, J. — Am 17. Juni: Söckau, Bez. Fürstenfeld, J. u. B. — Am 19. Juni: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Brud., B. — Pettau, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Am 20. Juni: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthaus. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

### Schwurgericht.

Gilli, 10. Juni 1901.

(Brandlegung.) Der 37jährige Tischler Paul Melauschel aus St. Peter hatte sich heute vor dem Gillier Schwurgerichtshofe unter dem Vorsitze des Herrn Kreisgerichtspräsidenten v. Wurmsjer wegen Verbrechen der Brandlegung zu verantworten. Der vom Herrn Staatsanwalt substituierten Dr. Kočevar v. Rondenheim vertretenen Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde. Am 17. Februar 1901, ungefähr um 8 Uhr abends kam ein unbekannter Mann zum isoliert stehenden Hause der Eheleute Supan in Gutendorf und verlangte, daß man ihn über Nacht aufnehme. Als ihm dies verweigert wurde, gerieth der Mann in heftigen Zorn und stieß die Drohung aus: „Wir werden aber sehen, wer mehr Recht beim Hause hat, Ihr oder ich!“ Obwohl er beim Hause nichts mehr zu suchen hatte, hörte man ihn doch um das Haus herumgehen. Nach ungefähr einer Viertelstunde gewahrten die im Hause befindlichen außerhalb eine verdächtige Pölle; Agnes Supan eilte hinaus und bemerkte zu ihrem Entsetzen, daß der an das Wohngebäude anstoßende Stall in Flammen stand, während sich der vorerwähnte Unbekannte eiligst davon machte. Sie lief ihm sofort nach und erfaßte ihn, allein nach einigen hundert Schritten gelang es dem Fremden, sich loszumachen und zu entfliehen. Der Gendarmerie gelang es schon am nächsten Tage, den Unbekannten, welcher mit dem Brandstifter zweifellos identisch war, in der Person des Paul Melauschel ausfindig zu machen. Dieser gab die Möglichkeit, daß er der vom Brandplage Wegeilende gewesen sei, nach einigem Widerstreben auch zu. Er steht jedoch auf dem Standpunkte, daß er sich nicht erinnere, bei Supan, dessen Wohnhaus und Stall durch den Brand eingäschert wurden, gewesen zu sein, er sei vielmehr so volltrunken gewesen, daß er von nichts wisse. Melauschel hat allerdings in Sachsenfeld gezecht und war sichtlich angeheitert. Mehrere Personen jedoch, die ihn unmittelbar vor seinem Abgange aus Sachsenfeld gesehen haben, sowie Leute, welche unmittelbar nach der That mit ihm sprachen, behaupten, daß er nicht volltrunken, sondern seiner Sinne noch vollkommen mächtig gewesen sei. Auffallend ist auch, daß sich Melauschel unmittelbar nach der That zum Zeugen Ribitsch äußerte, daß man ihn der Brandlegung beschuldige, man werde ihn aber nicht bekommen. Der Brand ist zweifellos gelegt worden, denn das abgebrannte Gebäude steht isoliert, abseits der Straße, und der Brand ist in der Streuhütte zum Ausbruche gekommen. Wenn auch die Verweigerung des Nachquartieres einen etwas geringfügigen Anlaß zu einer Brandlegung bildet, so wird dem entgegengehalten, daß Melauschel ein Gewohnheitsläufer ist und daß bei einem solchen Menschen die Affecte ganz anders wirken, als bei normalen Leuten. Durch den Brand wurde das ganze aus Holz gebaute Wohn- und Stallgebäude eingäschert. Der den Eheleuten Supan zugesetzte Schaden wurde auf 3262 Kronen geschätzt, wovon nur 1320 Kronen durch Versicherung gedeckt sind. — Die Geschworenen konnten jedoch die volle Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten nicht gewinnen und bejahten im Sinne der Ausführungen des Verteidigers Dr. Schurbi nur die Frage auf Volltrunkenheit. Melauschel wurde daher nur wegen Verübung eines Verbrechens in Volltrunkenheit zur Strafe des Arrestes in der Dauer von zwei Monaten verurtheilt. Er erklärte, die Strafe sofort anzutreten.

### Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 7. Juni 1901 wurden für geleistete Spenden: der Tischgesellschaft „Brigade“ in Pilsen, dem Spar- und Vorschussverein in Feldsberg, der Gemeindevertretung und der Sparcasse in Znaim, der Gemeinde in Rudegau, ferner der Ortsgruppe in Karolinenthal für den Ertrag einer Regelpreference, der Ortsgruppe Tannwald für den Ertrag eines

Unterhaltungsabendes, der Frauen-Ortsgruppe in Plan für die Erträge aus Theateraufführungen, den Frauen-Ortsgruppen in Znaim und Leoben für den Erlös aus veranstalteten Sammlungen der gezielte Dank abgestattet.

Angelegenheiten der Vereinstalten in Pöschart und Troppau wurden beraten und der Erledigung zugeführt.

An Spenden giengen ferner ein: Wien, akademische Dg., K 13.68, Frauenthal, Dg., K 12.68, Blansko, Dg., K 8.—, Leoben, Dg., K 2.—, Wien, J.-Dg., IX. Bez., K 5.20, Misklig, Dg., K 2.—, Reitendorf, Dg., K 16.—, Radaun, Dg., Kränzchen-ertrag, K 40.—, Oberelbetal, Dg., K 97.50, aus Sammelbüchern, Radaun, Dg., K 1.32.

### Anschluss der Obstverwertungsstelle des Obstbau-Vereines für Mittelsteiermark an den Verband der landwirt. Genossenschaften.

Bei der am 15. Juni l. J. stattfindenden Generalversammlung des Obstbau-Vereines für Mittelsteiermark wird auch über den Anschluss der Obstverwertungsstelle desselben an den Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark der endgiltige Beschluß gefaßt werden, worauf wir unsere Vereinsmitglieder hiemit besonders aufmerksam machen wollen.

Seit dem Inslebentreten des genannten Verbandes bestehen nämlich nunmehr zwei Institutionen nebeneinander mit ein und derselben Bestimmung, d. i. den Verkauf resp. Kauf von steirischem Obste und Obstproducten zu vermitteln. Im Interesse der Sache liegt es, daß eine solche Doppelaktion ebemöglichst beseitigt werde, daß beide Institutionen zur gemeinschaftlichen Thätigkeit sich vereinigen.

Nach vorausgegangenen Besprechungen und Beratungen mit dem Verbandsratte hat der Ausschuss des Obstbau-Vereines für Mittelsteiermark in seinen diesjährigen Sitzungen sich dahin ausgesprochen, daß seine Obstverwertungsstelle von ihm losgetrennt und unter bestimmten Bedingungen dem Verbandsratte angeschlossen werden möge.

Das k. k. Ackerbauministerium findet diese Vereinigung zweckmäßig und wünschenswert, und der steirische Landesauschuss gab durch seinen delegierten Landes-Culturreferenten, der an den Beratungen theilgenommen hat, hiezu seine Zustimmung.

Wie bisher so auch künftig, wird die Kaufs- und Verkaufsvermittlung von steirischem Obste und Obstproducten für jedermann kostenlos erfolgen.

Anschließend an die Kanzleilocalitäten des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften wird auch die Kanzlei des Obstbau-Vereines übersiedeln, was seinerzeit öffentlich bekanntgegeben werden wird, wodurch es Interessenten nicht nur allein in Angebot und Anfrage bequemer gemacht sein wird als jetzt, sondern auch diejenigen es bequemer haben werden, denen daran gelegen ist, die reichlichen Lehrmittel des Obstbauvereines zu instructiven Zwecken zu besichtigen.

Endlich wird nach Anschluss der Obstverwertungsstelle an den Verband auch die schwierige Frage des geeigneten Verkaufes und Kaufes von Obste und Obstproducten durch den Verband eher ihre Lösung finden können, und insbesondere die eventuelle Errichtung von Verkaufsstellen in Graz, Wien etc. in zweckmäßiger Weise ebemöglichst verwirklicht werden. Dabei werden alle vom Obstbau-Vereine gesammelten Erfahrungen ebenso wie jene Vorsichtsmaßregeln und zweckdienlichen Winke zur Geltung kommen können, die in dem, in den steirischen Zeitungen in der Zeit vom 19. bis 26. Mai l. J. im Auftrage des Obstbau-Vereines erschienenen Aufsatz: „Die Frage der Obstverwertung in Deutschland“, den Interessenten mitgeteilt wurden.

Wir glauben daher, daß die General-Versammlung des Obstbau-Vereines für Mittelsteiermark keinen Anstand nehmen wird, den Antrag seines Ausschusses auf Uebergabe seiner Obstverwertungsstelle an den Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark endgiltig und einstimmig anzunehmen.

Für den Ausschuss des Obstbau-Vereines für Mittelsteiermark,

der Obmann

Edgar Freiherr v. Ecker m. p.

### Vermischtes.

**Deutschnationaler Verein für Oesterreich.** Trotz wiederholter Mahnungen sind noch eine große Anzahl von Mitgliedern mit der Einzahlung ihres Jahresbeitrages im Rückstande. Die Auslagen wachsen mit dem erfreulich steigenden Mitglieder-

stand (derzeit 10.512) und will der Verein seinen Zweck voll und ganz erfüllen, so ist er auf die pünktliche Zahlung der Mitgliedsbeiträge angewiesen. Die letzten Ereignisse haben es wieder klar und deutlich bewiesen, daß sich im Kampfe gegen die Alldeutschen Liberale, Christlichsocialen und Socialdemokraten, denen reiche Hilfsmittel zur Verfügung stehen, brüderlich verbinden. Die bevorstehenden Landtagswahlen, die Errichtung eines Arbeiterssecretariates, die Herausgabe der „Mittheilungen“, die Erhaltung der Vereinskanzlei nehmen die Kräfte des Vereines überaus stark in Anspruch. „Den Deutschen kann nur durch Deutsche geholfen werden“, emgedent dieses Wahrwortes verzichten wir auf fremde Helfer, doch muß es jedes einzelne Mitglied als Ehrenpflicht betrachten, durch Leistung des geringen Opfers von 2 Kronen die deutsche Sache zu fördern und den Vorstand in seiner Thätigkeit zu unterstützen, denn das Einmahnen des rückständigen Mitgliedsbeitrages kostet nicht nur Geld, sondern auch anderweitig besser zu verwertende Arbeit. Ende Juni werden jene Mitgliedsbeiträge, die bis dahin noch rückständig sind, zuzüglich 60 Heller Mahnspesen, durch Postaufträge eingehoben werden, worauf schon heute ausdrücklich aufmerksam gemacht wird. Heil!

**Die fremde Volkslyrik.** Unter diesem Schlagworte schreibt der „Budapesti Hirlap“: Anlässlich der Pensionierung des „Marshall's“ Carl Wenzel in Tynau veranstaltete der dortige Veteranenverein dem hohen Militär ein Ständchen. Groß war aber die Ueberraschung, als die Musik anfieng, das Lied zu spielen: „Gott erhalte“. Das versammelte Publicum war von den Klängen des fremden Liedes sehr unangenehm berührt und gieng, da es von der österreichischen Hymne nichts wissen wollte, auseinander. — Merkwürdige Kunde aus dem Lande der Paprika und des österreichischen Patentpatriotismus.

**Zum Schutze des Publikums.** Bei den vielfach vorkommenden Nachahmungen, die zwar gerichtlich verfolgt worden, aber doch immer wieder aufs Neue auftreten, wurde es nöthig, an den Paketen des so allgemein beliebten Kathreiners Kneipp-Malzkafee in letzter Zeit eine Aenderung derart vorzunehmen, daß die 500 Gramm-Pakete nicht mehr wie früher mit einer Plombe versehen, sondern oben und unten mit einer Verschlussmarke verklebt sind. Dadurch soll dem kaufenden Publikum, welches den echten Kathreiner zu erhalten wünscht, ein erhöhter Schutz gewährt werden. Um auch die Rückseite der Pakete vor den immer wieder auftauchenden Nachahmungen zu schützen, trägt dieselbe nebst dem bisherigen Texte als Kennzeichen jetzt ein Bündel Gerstenähren. Man wolle also im eigensten Interesse genau hierauf achten, insbesondere auf die gesetzlich geschützte Vorderseite mit der charakteristischen Umrahmung und dem Bilde des Pfarrers Kneipp, sowie der Aufschrift Kathreiners Kneipp-Malzkafee.

**Die Creditunfähigkeit des Soldaten.** Ein Wachmeister des Militär-Reitlehrinstitutes in Wien ließ sich von einem Kaufmann einige hundert Kronen aus und wurde, als er den Schuldschein nicht gänzlich einlöste, geklagt. Der Richter des Civilbezirksgerichtes Landstraße wies jedoch die Klage ab, weil es nach dem Schuldenpatent vom 2. Juni 1753 verboten sei, einem Unterofficier oder gemeinen Soldaten ein Darlehen zu gewähren.

**Was ist die Frau?** „Wenn der Mann das Haupt der Familie ist, was ist die Frau?“ „Das ist nach Umständen sehr verschieden. Die fleißige Hausfrau ist die Hand; die verschwendische ist der allverzehrende Magen; die geistreiche ist das Auge; die lernbegierige das Ohr; die geschwätzige ist der Mund; die gutmüthige das Herz; die böse, die zankfüchtige endlich ist die Galle. — Die Frau jedoch, die gut ist, milde, sittig, verständig, freundlich, ist mehr als Kopf, Hand, Auge, Ohr, Mund und Herz, — eine solche Frau ist die Seele der Familie.“

**Obligationen des heiligen Antonius.** Man schreibt aus Bern: Ein Geistlicher Namens Barral im Jmmensee (Schweiz) brauchte für ein von ihm gegründetes „Missionshaus“ Geld. Deshalb veranschaffte er sogenannte „Hypothekenobligationen“ zu fünf Franken, die das Bild des heiligen Antonius und dazu die Inschrift trugen: „Zahlbar hienieden in barem Gelde und zurückzahlbar im Himmel an der Casse des heiligen Antonius.“ Die Obligationen heißen Obligationen des heiligen Antonius „weil wir“, wie Herr Barral in einem Aufzuge sagt, „diesen großen Wunderhüter zu unserem Cassierer bestellen, der es auch hundertfältig vergelten wird“. Da einige katholische Schweizer Blätter vor den Obligationen des Herrn Barral warnten, erklärte Barral, daß seine Stiftung und die zu ihren Gunsten

angewandten Mittel sich des Segens und der Ermuthigung des heiligen Vaters und der kirchlichen Behörden erfreuten. Dagegen ist nun allerdings nicht aufzukommen.

**Die Rede des Königs.** König Christian IX. von Dänemark, der jetzt nach Deutschland kommt, um seine alljährliche Wiesbadener Cur zu beginnen, ist ein sehr humoristisch veranlagter Herr. In einer kleineren dänischen Stadt sollte eine Provinzialausstellung eröffnet werden. Der König hatte der an ihn ergangenen Einladung, die Ausstellung in Person zu eröffnen, Folge geleistet. In schwungvollen Worten feierte der Vorsitzende des Ausstellungsausschusses die Person und die Regierung des Königs, und als er geendet hatte, spitzte jedermann die Ohren, um zu hören, was der König auf diese Verhimmelung zu erwidern haben würde. König Christian erhob sich ernst und würdig. Man hörte keinen Laut. „Die Ausstellung“, begann er und machte eine kleine Pause, — sei eröffnet! Sprach und lachend verließ er seine Estrade, um die Ausstellung in Augenschein zu nehmen. Die verdutzten Gesichter der biederen Dänen mußten zum Malen gewesen sein.

**Teplitz-Schönan, Ende Mai. (Saisonbericht.)** Die Curfrequenz hat Dank des günstigen Wetters mit einem Schläge eine respectable Ziffer erreicht und seit 14 Tagen weist dieselbe andauernd ein Plus gegen jene in der gleichen Zeitperiode des Vorjahres aus. Die Gäfte fanden den Curort in bester Weise gerüstet vor. Neben den alljährlich wiederkehrenden Erneuerungen und Herstellungen, die der Curbetrieb erfordert, finden die Gäfte heuer noch eine Reihe von Neuerungen vor, die besonders beachtenswert erscheinen. In erster Reihe hat die Hebung des Thermalwassers in Bezug auf die hiezu in Anwendung kommende motorische Kraft die längst geplante Umwandlung erfahren. Die Dampfmaschine ist völlig außer Betrieb gekommen und beseitigt worden und der elektrische Motor an deren Stelle getreten. Jeder Curgast hat Gelegenheit, im Quellschacht unten die ebenso interessante als ingenieusere Anlage zu besichtigen und der Hebung der heißen Therme aus den Spalten des Porphyrs beizuwohnen. Zu diesem Behufe wird an Stelle der gegenwärtigen Holzstiege später eine bequeme eiserne Wendeltreppe in den Quellschacht hinabfahren. Einer genialen Idee ist die Einführung eines eleganten und solid gebauten Schwebearrates zu danken, welcher vorläufig im Kaiserbad aufgestellt wurde und es bewegungslosen Kranken ermöglicht, bequem und sicher in das Bad zu gelangen und in diesem Schwebearrat das Bad zu gebrauchen. Die Einrichtung von Douchen in den Badehäusern wurde ausgiebig erweitert. Die Errichtung eines mechano-therapeutischen Institutes ist heuer gleichfalls zu verzeichnen. Die Stadtgemeinde hat im Interesse der möglichsten Vervollkommnung aller Cureinrichtungen nicht unerhebliche Opfer bewilligt, um diesen modernen Befehl auf dem therapeutischen Gebiete auch in Teplitz-Schönan in Verwendung gelangen zu lassen. Dafs angesichts der vermehrten Frequenz und des praktischen Wetters der Besuch der Curconcerte und sonstigen Vergnügungen schon ein äußerst reger ist, erscheint begreiflich. Dieser Tage nahmen zahlreiche Mitglieder des in Prag stattgefundenen Aerzte-Congresses Gelegenheit zu einem corporativen Besuche unserer Badestadt, woselbst sie unter kundiger Leitung die hiesigen Cureinrichtungen besichtigten, deren Comfort und Zweckmäßigkeit den vollen Beifall der Besucher fand. Von den in letzter Zeit angekommenen Curgästen seien hervorgehoben: Generalleutnant Freiherr aus Dindlage aus Berlin, Josef D. Donnell, Kaufmann in New-York, Baron und Baronin Maday aus Haag etc.

#### Photographische Apparate für Dilettanten.

Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehenden Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moll, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird.

**Frage:** Warum erfreuen sich die Maggi-Producte so großer Beliebtheit und allgemeinen Vertrauens? — **Antwort:** 1. Weil jedes einzelne Product seinem speciellen Zwecke dienend, bei billigstem Preise, die höchste Vollkommenheit erreicht. 2. Weil alle Empfehlungen von Maggi wahr sind.

#### Schriftthum.

Wie Frauen schlank bleiben, möchte gar manche unserer Leserinnen wissen. Es ist nicht zu leugnen, daß eine gewisse Formensülle verheirateten Damen gut steht, allein wie leicht ist die Grenze überschritten, wie leicht verliert sich die Anmuth der Bewegungen, und gerade in der heißen Jahreszeit lernt man den Mangel an Schlankheit am empfindlichsten kennen. Da erweist sich die ausführliche Behandlung der Frage: „Wie bleiben Frauen schlank?“ in „Das Blatt der Hausfrau“ (Verlag von Friedrich Schirmer, Wien, I., Schulerstr. 18) als sehr zeitgemäß. Ohne Gewaltmittel, ohne peinliche und angreifende Entziehungscuren, läßt sich nach den sachverständigen Anweisungen in „Das Blatt der Hausfrau“ die lästige Fülle in angemessener Zeit wegbringen. Die klar und verständlich vorgetragene Methode ist praktisch und findet sich in sehr vielen Fällen ganz vorzüglich be-

währt. Auch die Königin von Dänemark hat diese natürliche Cur mit großem Erfolg angewendet. Die vortreffliche in jeder Beziehung reichhaltige Zeitschrift nur 2 Kronen 50 Heller vierteljährlich kostet, ist ein Probeabonnement jedenfalls eine lohnende Ausgabe.

Hans von der Schwarzen, der unsere Lesern durch seine dramatischen Vorlesungen bestbekannt niederösterreichische Volksdichter hat sein bereits über 150mal mit Erfolg recitirtes Volksstück „Wenn die Götter hassen“ soeben in stattlichem Bande in Druck erscheinen lassen. Diese neue verbesserte Bearbeitung des „Lehrer von Gröndorf“ enthält an Stelle der feinerzeit von der Censur gestrichenen Wählerverteilung eine treffliche Bauern-Schulrathssitzung, die für sich ein dramatisches Cabinetstück bildet. Auch sonst das Werk ein naturgetreues Spiegelbild von Schul- und bildungsfeindlichem Getriebe unserer Zeit, enthält es köstliche heitere Bilder und sollte deshalb in keinem deutschen Haus- und Vereinsbücherei fehlen. (Preis 2 K. — Verlag „Germania“ in St. Pölten, Niederösterreich.)

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.**

**Zur Saison!**

**Alois Walland, Gilli, Rathhausgasse**  
empfehlen:

das anerkannt kräftige Marburger-Dampfmehl

00 **speciell Doppel-Null** 00

C. Scherbaum & Söhne zu Original-Preisen

pasteurisierte Süssrahm-Theebutter

Superfeinst. Aixeröl und echten Wein-Essig

Hochfeinen Emmenthaler u. Saanthalen Käse

Allerbeste ungarische Salami

Alle Mineralwässer frischer Fällung

Garantiert echten 1900er Lissa-Blutwein.

Niederlage des beliebten Kleinoschegg-Champagner zu orig. Preisen.

**Zur Saison!**

#### Eingefendet.

(Keil's Strohbuttlack) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrophüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohbuttlack ist bei Traun & Stiger in Gell erhältlich. —

**JOHN SÖLLE**

**SAUERBRUNN Sempel-Styria Quelle**  
WELTBERÜHMTES  
Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser.

**KAERTNER RÖMER-QUELLE**

feinster Alpensäuerling, bewahrt bei allen Katarrhen, namentl. der Kinder, bei Verdauungsstörungen, Blasen- u. Nierenleiden.

Depôt: Josef Matió in GILLI.

Nr. 8363 Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Haustrunks

**Most**

nöthigen Substanzen ohne Zucker empfohlen vollständig ausreichend zu 150 Liter

**Apotheker Hartmann**  
Steckborn, Schweiz u. Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Die Substanzen sind amtlich geprüft. — Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei

**Martin Scheidbach**  
in Feldkirch (Vorarlberg). Preis 2 Gulden

Anerkannt beste

**Photographische Apparate.**

Probehefte von Lechner's photographischen Mittheilungen und Preis-Verzeichnisse gratis.

**R. Lechner (Wilh. Müller)**  
k. und k. Hof-Manufactur für Photographie.  
Fabrik photogr. Apparate. — Copieranstalt f. Amateure.  
5964 **Wien, Graben 31.**

Behördlich concessioniertes Etablissement für

# WASSERLEITUNGEN

und Canalisationen

**KRAMER, SPRINAR, HERTLEIN, GRAZ.**

Fachmännische Gutachten, Vorarbeiten und Projectierungen zu coulantesten Bedingungen. Zahlreiche Referenzen über ausgeführte Anlagen.

## Anzeige.

Ich erlaube mir hiemit höflichst anzuzeigen, dass ich die

## Tischlerei

in **Ostroschno**, Haus Nr. 2, 20 Min. ausser der Stadt, ausübe.

Gleichzeitig benütze ich diesen Anlass, mich zur Ausführung von

### Bau- und Möbel-Tischler-Arbeiten

zu empfehlen. Für trockenes Holz und dauerhafte Arbeit wird garantiert.

Hochachtungsvoll

**Georg Jessernik.**



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

## Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach

**New-York und Philadelphia** concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

**Red Star Linie**  
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,  
**Julius Popper**, Bahnstrasse 8 in Innsbruck,  
**Anton Rebek**, Bahnhofgasse 92 in Laibach.

## Eisverkauf

sehr preiswürdig, in Anton Dreher's Bier-Depôt Cilli, Bismarckplatz 2 oder Neugasse 1 (im Hofgebäude). Täglich von 8—11 Uhr vormittags.  
6086

●●●●●●●●●●  
Kaufen Sie  
nur doppelt gebrannten krainischen  
**Wachholder-Brantwein**  
von 6080  
**Franz Cvek** in Stein (Krain).

●●●●●●●●●●

## Ein deutsches Fräulein

mit sehr guten Zeugnissen wünscht als Erzieherin oder Gesellschafterin in Cilli oder dessen Umgebung unterzukommen.

Gefällige Anträge werden unter „P. Sch.“ postlagernd Laibach erbeten.  
6080

## Danksagung.

Anlässlich des Todes und Leichenbegängnisses meiner unvergesslichen Gattin, Frau

## Mosa Arlt

sind mir so zahlreiche und herzliche Kundgebungen der Theilnahme zugekommen, dass ich außer Stande bin, allen Freunden und Bekannten einzeln zu danken. Ich bitte daher, an dieser Stelle meinen innigsten Dank für die vielen trostvollen Worte, die schönen Kranzspenden, die ehrenvolle Betheiligung am Leichenbegängnisse entgegenzunehmen. Insbesondere danke ich auch meinem treuen Personale für die herzliche Theilnahme.

Josef Arlt.

6089

## Deutsches Kindermädchen

aus besserem Hause wird gesucht. Anfrage in der Verwaltung dieses Blattes.  
6091

## Ein Commis

Manufacturist, sowie  
**2 Lehrlinge**  
kräftig, mit guten Schulzeugnissen versehen und beider Landessprachen mächtig, werden in der Gemischtwarenhandlung des **J. F. Schescherko** in St. Georgen a. d. Südbahn sogleich aufgenommen.  
6076

## Gesucht

wird für ein Mädchen aus besserem Hause ein entsprechender **Lehrplatz in einer Küche.**

Adresse in der Verwaltung d. Bl. zu erfragen.  
6074

## Südmark-Cigarrenspitzen

empfehlen  
**Georg Adler,**  
Cilli.

Stets das Neueste in Saison-Neuheiten!

## A. Hobacher

17 Grazerstrasse Cilli Grazerstrasse 17  
empfehlen sein vollkommen neu eingerichtetes Lager von

## Sonnen- und Regenschirme

zu billigst gestellten Preisen.

Uebernahme sämtlicher Reparaturen

sowie  
Ueberziehen von Schirmen  
schnell und billig.  
5791

Stets das Neueste in Saison-Neuheiten!

## Kundmachung.

Im Sinne der Impfordnung der k. k. steierm. Statthalterei vom 28. Juli 1886, Zl. 12.687, wird hiermit die diesjährige

## öffentliche Impfung

für **Mittwoch den 19. Juni** ausgeschrieben.

Die Impfung wird am Stadtamte (im Gemeinderaths-Sitzungssaale) um 2 Uhr nachmittags durch den Stadtarzt Dr. Eduard Gollitsch vorgenommen werden.

Sieben Tage nach der Hauptimpfung, also am 26. Juni, findet ebendasselbst die Nachschau, eventuell Nachimpfung und die Ausfolgung der Impfungszeugnisse statt.

Die öffentliche Impfung ist für jedermann unentgeltlich.

Stadtamt Cilli, am 12. Juni 1901.

Der Bürgermeister: **Stiger.**

6092

## \* \* Kaiser Franz Josef-Bad

# Markt Tüffer

an der Südbahn (Giljug-Station) 7 Stunden von Wien. Heißeste Thermale Steiermarks, 38 1/2° C. Gleichwirkend wie Salsbain und Pfäfers in der Schweiz. — Größter Comfortort. Elektrische Beleuchtung. Zwei Tennisplätze.  
= **Vorzügliche Curmusik.**

Bebedeutende Neuerungen und Verbesserungen.  
**Sohlenensäure-Bäder.** Vorzügliche Lage für Saunabäder.

Curarzt ist: **Med. Univ. Dr. Rudolf Beck.**

Besitzer ist: **Theodor Gunkel.** 5896

## Derma! trinkt man nur Thermalwasser

aus den Quellen des Kaiser Franz Josef-Bades Bestes und billigstes Erfrischungs-Getränk. Ueberall erhältlich. Director Versandt durch die Verwaltung des Kaiser Franz Josef-Bades in Markt Tüffer.

## Epilepsi.

Wer an n. Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Apotheke, Frankfurt a. M. 5798

## Echte Natur-Eigenbauweine

von 556 Liter aufwärts  
stets abzugeben.

Gsund

Grazerstrasse 20.

6073

Stets das Neueste in Saison-Neuheiten!

Stets das Neueste in Saison-Neuheiten!

# F. Dirnberger's Frühstückstube

Grazerstrasse 15.

## Jeden Sonn- und Feiertag Anstich von Steinfelder Bairisch-Bier

nach Münchner Art.

6039

Täglich lebende **Solo-Krebse.**

Neuhaus. Neuhaus.

## Vormals Hotel Brauner.

Beehre mich die Anzeige zu machen, dass ich mit 10. Juni obiges Hotel, welches vollkommen renoviert und neu eingerichtet ist, übernommen habe.


Durch aufmerksame Bedienung, vorzügliche Küche, nur echte Weine und das anerkannt vorzügliche **Gösser Märzen** hoffe ich die p. t. Gäste stets zufrieden zu stellen und halte mich zu geneigtem Zuspruch bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll  
**Fritz Malenschegg.**

Comfortabel eingerichtete Fremdenzimmer.  
Schöner, schattiger Gastgarten.

6084

### A. Thierry's echte Centifoliensalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingebrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich. Erhältlich in den meisten Apotheken. Per Post franco 2 Ziegel 3 Kronen 50 Heller. — Ein Probetiegel gegen Vorausanweisung von 1 Krone 80 Heller versendet nebst Prospect und Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man vermeide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Ziegel eingetragene Schutzmarke.

5624

## Deutscher Gewerbebund in Cilli.

Donnerstag den 13. Juni, um 8 Uhr abends, findet im Gartensalon des „Hotel Terschek“ eine

# Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Einläufe.
2. Bericht über die Erhöhung der Beiträge für unterstützende Mitglieder.
3. Gründung des Bauvereines für Cilli und Umgebung.
4. Freie Anträge.

Die Gründung eines Bauvereines für Cilli und Umgebung ist nicht nur allein für Gewerbetreibende, sondern für jeden einzelnen Mitbürger von grossem Interesse, und machen wir darauf aufmerksam, dass es jedermann gestattet ist, als Gast zu erscheinen.

Für den Ausschuss:  
**Karl Mörtl**, Obmann. **Otto Kuster**, Schriftführer.

## Eigenbau-Weinschank **G S U N D**

Herrengasse 18

empfehle ich folgende echte Naturweine:

1897er	per Liter . . .	44 Kreuzer	=	88 Heller
1900er	„ „ „	36	=	72 „
und ausgezeichneten	1900er Rieslinger,	per Liter 60 „kr.	=	120 „

und bitte das geehrte Publicum um zahlreichen Zuspruch.

**Victorine Zöchling.**

6054



## Viel besser als rothe Putzpomade

ist

# Globus-Putzextract

von

## Fritz Schulz jun. Act.-Ges.

LEIPZIG und EGER.

Ueberall vorrätig!

Neueste Auszeichnung:  
**Goldene Medaille**  
Welt-Ausstellung Paris 1900  
Collectiv-Ausstellg. d. chem. Industrie.

## Kaufmännisch gebildeter

36jähr. Mann, mit absolv. Gymnasium und Lehrerbildungsanstalt, gewandter Stilist und Stenograph, derzeit Erzieher, bittet um Lebensstellung als Correspondent, Administrator, Secretär, Kanzleibeamter oder um Erzieherposten. Anträge unter M. P. an die Verw. der „D. W.“ 6048

## Tüchtige Verkäuferin

beide Landessprachen erforderlich wird für ein Mehlgeschäft gesucht. Eintritt nach Uebereinkunft. Gef. Anträge an die Verw. d. Bl. 6064

## In der Villa Maria Agnes sind fast neue

# MÖBEL

billigst zu verkaufen. 6068

## Eine neue schöne moderne Schlafzimmer- und Speisezimmer-Einrichtung,

Mahagoni Schreib-Secretär und diverse sind billigst verkäuflich. Anzufragen: Grazerstrasse 55, nächst der Landwehr-Kaserne. 6057

## Eine Greislerei

ist zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 6059

## Es ist mal etwas anders!

**Neu!** **Neu!**

LORELEY-Handharmonika, tadelloses Instrument, hervorragend schöne Klangfülle, elegante Ausstattung, 10 Tasten, 2 Register, ff. Doppelbalgen, dem verwöhntesten Spieler zu empfehlen. Ladenpreis 15 Mark. Schule gratis!

LORELEY-Mundharmonika, 40 tönig auf beiden Seiten spielbar, orgelartiger Ton, ff. Klapp-Etuis. Schule zum Selbstunterricht gratis. Ladenpreis 4 Mark.

LORELEY-Ocarina, rein gestimmt, vorzüglicher Ton. Schule zum Selbstunterricht gratis. Ladenpreis 2 Mark 50 Pfg.

Diese 3 tadellosen Instrumente, für deren Haltbarkeit ich volle Garantie übernehme, liefere ich für den billigen Preis von nur 12 Mark 50 Pfg. bei vorheriger Einsendung des Betrages. Nachnahme theurer. Nichtpassendes tausche bereitwilligst um. Ausserdem füge ich noch jeder Sendung einen Röntgenschen X-Strahlen Apparat, womit man die Knochen in der Hand, das Geld im Portmonnaie sehen kann etc. vollständig umsonst bei. Interessante Neuheit!! Haupt-Katalog gratis u. franco! **Heinr. Drabert Musik-Versandt. Hannover.** 5428

## Eine schöne Wohnung

bestehend aus 4 grossen Zimmern, Wohnzimmer, Küche sammt Zugehör, ist vom 1. August zu vermieten. Näheres im Cob Hausbaum.

## Aufgebot.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass

1. der Bergmann Karl Jaksche, wohnhaft in Dümpten, vorher in Horst, Kreis Recklinghausen, und Altenessen, Sohn der Eheleute Ackerwirt Josef Jaksche und Theresia, geborenen Tepej, beide wohnhaft in Soeka, Land Steiermark in Oesterreich,
2. die Juliane Jevnisek, ohne Beruf, wohnhaft in Dümpten, vorher in Horst, Kreis Recklinghausen und Klané, Land Steiermark in Oesterreich, Tochter der Eheleute Ackerwirt Thomas Jevnisek und Agnes, geborenen Mastnak, beide wohnhaft in Klané, Land Steiermark in Oesterreich, die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Dümpten, Horst und Altenessen, sowie durch die in Klaué erscheinende Zeitung „Deutsche Wacht“ zu erfolgen. Etwaige, auf Ehebündnisse sich stützende Einsprachen haben binnen zwei Wochen bei dem Unterzeichneten zu geschehen.

Styrum, den 4. Juni 1901.

Der Standesbeamte des Koalpa Standesamtes zu Styrum  
**Stiepermann.**

## Ein schönes, unmöbliertes Zimmer

ist zu vergeben bei **Joh. Martin Lenz** Photograph, Neugasse 3. 6070

## Ein Kellnerjunge

wird aufgenommen im **Hotel Stadt Wien.**

## Empfehle

mein gut sortiertes Lager von silbernen **Präcisions-Ankeruhren** von 30 K aufwärts bis 100 K, Uhren in silbernen u. Stahlgeläusen für Knaben, Mädchen, Herren und Damen von 12 K aufwärts bis 40 K.

**J. A. Schwab**  
Uhrmacher in Cilli, Graben 1.



## Auf ein Stüchken Zucker nehme man bei Bedarf 20 bis 40 Tropfen

von A. Thierry's Balsam mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Schutzschlaf mit eingetragter Firma: Allein echt. — Man gebe diesem Balsam Besatz, weil er nicht nur äußerlich, sondern ebenso innerlich in vielen Zufällen vielfache Anwendung finden kann und bestens dient. — In fast allen Apotheken erhältlich. Der Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen. — Probeflaschen nebst Prospect und Verzeichnis der Depots aller Länder gegen Vorausanweisung von 1 Krone 20 Heller. — Man adressiere an A. Thierry's Schutzengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man vermeide Imitationen und achte auf die in allen Culturländern registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke.

Unzählige Atteste liegen auf und langen täglich neue beim Erzeuger ein.